Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

St. Moritz Hotel Albana
und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann

Mir isch wohl im WOLO-Bad
Jetzt ein WOLO-Rosmarin-Bad: es erfrischt, stärkt, desodoriert und schafft gute Laune!

Für gute Verdauung
nehmen Sie ANDREWS
Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie
ANDREWS
Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

DOBB'S TABAC AFTER SHAVE LOTION

Gute Aussichten

Es besseret – wowohl, es besseret!

Saßen da kürzlich an einem offiziellen Bankett die Ehrengäste beisammen und unterhielten sich angeregt. Worüber wohl? Ueber die Konjunktursorgen des Bundesrates? Ueber die Spannungen der Weltpolitik? Ueber die Schweiz als literarischen Holzboden? Doch hören wir einmal zu.

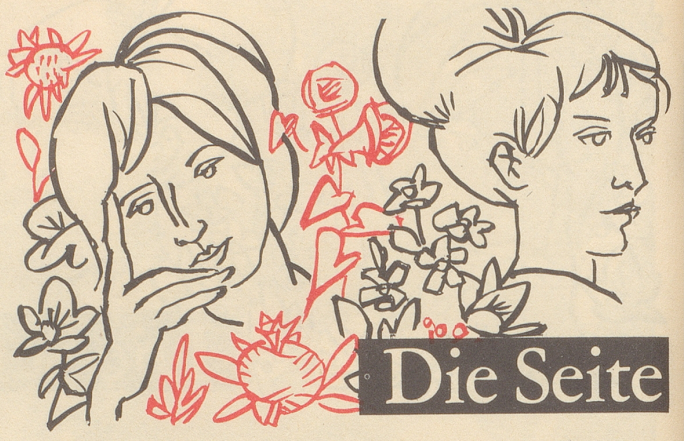
«Ich weiß nicht, mit diesen Geschirrwaschmaschinen – für einen kleinen Haushalt lohnt es sich doch kaum.» Also sprach der Rector magnificus der Universität, Professor des Staatsrechts, und fuhr fort: «Ich habe die Erfahrung gemacht, daß ich genau so schnell fertig bin, wenn ich das Geschirr unter dem laufenden heißen Wasser abbürste und einfach trocknen lasse.»

«Wir sind mit unserer Maschine zufrieden», entgegnete Dr. X., Chefarzt und Präsident einer großen Organisation, «aber fast noch wertvoller sind für meine Frau die versiegelten Fußböden. Seit wir die haben, macht es ihr nicht mehr so viel aus, wenn wir keine Angestellte finden ...»

Munter ging die Diskussion weiter, über allerlei moderne Erleichterungen und Vereinfachungen des Haushalts, die zwar zuweilen der althergebrachten feineren Lebenskultur etwas Abbruch täten, aber im Zeitalter des Personalmangels einfach unerläßlich seien, wolle man die Hausfrau nicht schweren Gesundheitsschäden aussetzen.

Alle waren sich darin einig. Alle hatten ja auch die Jahre erreicht, da man sich nicht mehr so unbedingt auf seine Kräfte verlassen kann; in mehreren Fällen war auch die Gattin beruflich oder ehrenamtlich stark beansprucht. Da war es nun eine Freude zu hören, wie diese würdigen älteren Herren, deren berufliche, politische und soziale Stellung gewiß nicht wenig Verantwortung und Last auf ihre Schultern lädt, an den Haushaltsorgen und sogar an den Hausarbeiten teilnahmen. Das Wunderbarste aber war für mich, daß offenbar niemand in der erlauchten Tafelrunde etwas dabei fand, niemand die Brauen hochzog, die Nase rümpfte, lächelte oder den Kopf schüttelte. Erst nach einer Weile fiel es mir ein: Ein solches Gespräch unter solchen Leuten an einem solchen Anlaß wäre noch vor zwanzig, dreißig Jahren rein unmöglich gewesen!

Sollten wir dank dem Mangel an Hauspersonal auf dem Wege zu einer neuen engeren Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau sein? Waren es am Ende bis jetzt die Frauen gewesen, welche ihren Angetrauten von ‹ihrer ureigenen Domäne›, dem Haushalt, fernhielten, und bereitet es den Männern vielleicht gar Vergnügen oder doch eine gewisse Genugtuung, sich auch auf diesem Gebiet als tüchtig und hilfreich zu erweisen? Fast könnte man es glauben, und die vielen gutbesuchten, ja überfüllten Kochkurse für Männer, Säuglingspflegekurse für Väter usw. scheinen es zu bestätigen. Natürlich wird es noch mindestens eine bis zwei Generationen brauchen, bis der neue Lebensstil Allgemeingut geworden ist – aber geistige Umwälzungen haben zu allen Zeiten oben angefangen, und so schien mir denn jenes Haushaltgespräch unter Koryphäen recht verheißungsvoll. Babettli



Was man so in den Heftli liest:

«Liebes Rösli, ist es wirklich eine solche Arbeit, dem Mann das Hemmli aus der Schublade zu reichen? Wenn Du wüßtest, wie wohl es ihm tut, wenn er umsorgt wird, wärest Du stolz und froh, statt verbittert. Die Männer schätzen es, hie und da das Gefühl haben zu dürfen, daß sie verwöhnt werden. Es kommt ja nicht oft vor – bei Dir zum Beispiel nur jeden Sonntagmorgen, wenn ein frisches Hemd fällig ist. Ist das nicht ein bißchen wenig?» ....

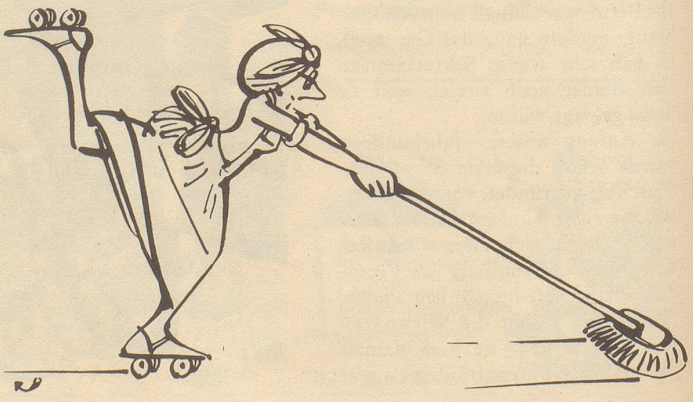
Wie meint jetzt ächt der Schreiber das mit dem ‹ein bißchen wenig›? Das Rösli verwöhne ihren Mann ein bißchen wenig, nämlich nur am Sonntagmorgen? Oder es sei ein bißchen wenig, wenn man nur einmal in der Woche das Hemmli wechsle? – Fragen wird man ja dänkwoll noch dürfen, oder?

Gwunderi

«Probleme, die sich lösen ließen, wenn – –»

Als Mutter von gegenwärtig drei Studenten komme ich gezwungenermaßen mit dem Unterkunftsproblem in Berührung.

Mehr und mehr gelange ich zur Ueberzeugung, daß die meisten unserer heutigen Probleme durch eine innere Umstellung des Einzelnen gelöst werden können. Wenn wir Schweizer unsere Häuser und Herzen wieder aufmachen, wie es während des Krieges selbstverständlich war, wird bald das Studenten-Wohnproblem der Vergangenheit angehören.

Mein Sohn ist in Bern im Mietshaus einer älteren Dame einquartiert, die man ruhig als Beispiel hinstellen darf. Sie hat sämtliche Dachkammern praktisch möbliert und eine kleine Koch- und Waschgelegenheit installiert. Die Zimmer vermietet sie an Studenten zu 35 Franken (ja, Du hast richtig gelesen).

Jeder Mieter muß sein Bettzeug selber mitbringen und auch selber